

Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden Volker Kohlschmidt
zur Gedenkfeier am 2. April 2021
am Mahnmal in Wewelsburg

Sehr geehrter Landrat Rüter,
sehr geehrter stellvertretender Bürgermeister Löper,
sehr geehrte Frau Buntenbach,
liebe Mitglieder des Vereins Gedenktag 2. April in Wewelsburg,
liebe Anwesende, liebe digital Zuschauende,

ich freue mich sehr, dass wir die heutige Gedenkfeier im kleinen Rahmen vor Ort durchführen und gleichzeitig live übertragen können; zumal wir im letzten Jahr komplett absagen mussten. So gedenken wir heute am 76. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Niederhagen sowohl der 1285 Opfer wie gleichermaßen der Befreiung des Lagers; wobei die Befreiung nur ein sogenanntes Restkommando von 42 Häftlingen, vierzig Zeugen Jehovas und zwei politische Häftlinge, erreichte. Das KZ Niederhagen war bereits im April 1943 als Hauptlager aufgelöst worden. Die meisten der zu diesem Zeitpunkt 1.500 Insassen wurden auf andere Lager verteilt. Für jeden dritten Häftling in Wewelsburg kam die Befreiung zu spät. Sie starben an Unterernährung, Krankheiten und durch Terror und Schikane der SS. Die Überlebenden bemühten sich langsam in ein geregeltes freies Leben zurückzufinden. Trotz der Befreiung und dem Bemühen um „Normalität“ blieben seelische und körperliche Schäden durch die jahrelange KZ-Haft. Ihr ganzes Leben blieb geprägt von den Entbehungen und Erinnerungen an die Leiden und den Terror im Lager.

Ich freue mich, dass wir Annelie Buntenbach als Rednerin gewinnen konnten. Frau Buntenbach war als Politikerin der Partei Bündnis 90/Die Grünen von 1994 bis 2002 Mitglied im Bundestag und von 2006 bis 2020 gehörte sie dem geschäftsführenden Vorstand des Dt. Gewerkschaftsbundes an. Die Grußworte von Herrn Rüter und Herrn Löper wurden uns freundlicherweise schriftlich eingereicht und sind auf der Homepage des Vereins www.gedenktag-2-april.de abrufbar. Die weitere Gestaltung unserer Gedenkfeier übernimmt ein pädagogisches Team des Kreismuseums unter dem Motto „Erinnerungsfenster“. Musikalisch begleitet werden wir durch Mitglieder der Gruppe Lomir Tanzn.

Ein paar einführende Gedanken:

Ich habe gerade einen spannenden Essay gelesen mit dem Titel „Gegenwartsbewältigung“. Der Autor Max Czollek, Jahrgang 1987, studierte Politikwissenschaften an der FU Berlin und promovierte im Anschluss am Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung. Er ist Publizist, Lyriker und Coach für Social Justice and Diversity. Der durchaus provokant gemeinte Begriff „Gegenwartsbewältigung“ soll eine Antwort auf das Konzept der Vergangenheitsbewältigung sein; also der produktiven Bewältigung der eigenen Geschichte. Was genau gilt es da zu bewältigen?

Wir leben in einer Gesellschaft, die vielfältiger ist als noch vor ein paar Jahrzehnten. In der Realität ist Deutschland schon längst divers (knapp ein Viertel aller Menschen in Deutschland haben einen Migrationshintergrund). Trotzdem führen wir eine Debatte darüber, wer zu Deutschland gehört und wer nicht.

So leben wir in einer Zeit der Rückkehr nationaler und völkischer Diskurse und rechtes Denken und Handeln ist auf dem Vormarsch. NSU, Hanau, Halle, der Mord an Walter Lübcke, Pegida, Querdenker, die Aufdeckung rechter Strukturen in Polizei und Bundeswehr, 1600 Übergriffe auf Flüchtlinge und Asylbewerber in einem Jahr. Und nicht zuletzt die Wahlergebnisse der AFD. Dürfen wir unser Land lieben? Und wer ist wir?

Deutschland heute ist auch ein Land, in dem die Rechtspopulisten der AFD die stärkste Oppositionspartei im Bundestag stellen und fast 6 Millionen Wählerstimmen hatte, vertreten in allen Landtagen und in vielen kommunalen Parlamenten. Bei der Landtagswahl 2019 in Sachsen war die AFD in der Lage 27,5% der Bevölkerung zu aktivieren und damit mehr als Linke, Grüne und SPD zusammen. Die AFD steht für rechte neovölkische Denkweisen und eine Gesellschaft mit begrenzter Solidarität, die nicht alle Menschen gleichermaßen schützt, sondern nur manche und statt dessen andere ausgrenzt. Und diese Denkweise reicht hinein bis in die Mitte unserer Gesellschaft; wie die aktuelle Leipziger Autoritarismusstudie 2020 belegt: 55,1% aller Befragten im Osten und 44,8% aller Befragten im Westen stimmen der Aussage zu: Durch die vielen Muslime hier, fühle ich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land. 4,7 Millionen Muslime in Deutschland sind etwa 5,7% der Bevölkerung.

Max Czollek versucht, die Konzepte, mit denen wir die Gesellschaft heute denken, zu hinterfragen und zu prüfen. Er sucht nach Strategien, mit der sich gesellschaftliche Teilhabe und Solidarität für Gruppen erkämpfen lassen, die abseits der deutschen Mehrheitsgesellschaft leben. Seine Antwort lautet: Gesellschaftlicher Zusammenhalt durch radikale Vielfalt. Das bedeutet: Die Realität der postmigrantischen Gesellschaft anerkennen, in dem man ihr Potenzial nutzt, historische und kulturelle Bezugspunkte jenseits der deutschen Tradition herzustellen. Konkret heißt das, das Narrativ um eben die Perspektiven zu erweitern, die zwar schon immer da waren, aber nie erzählt wurden.

Czollek hat genug von politischen Kampfbegriffen wie deutsche Leitkultur oder Heimat. Menschen sehnen sich nach Orientierung, nach einer Basis für ein Gemeinschaftsgefühl. Die Idee einer deutschen Leitkultur und die Konstruktion einer Heimat sollen darauf eine Antwort geben. Dabei ist die Idee einer Leitkultur eine gefährliche Aktualisierung des traditionellen deutschen Nationalismus, der aus kulturellem Überlegenheitsdenken und Fantasien ethnischer Homogenität besteht. Wer sich der deutschen Leitkultur anpasst, gehört auch zu Deutschland. Eine solche Perspektive macht es unmöglich, kulturelle Vielfalt als Beitrag wertzuschätzen, sondern im Gegenteil, Vielfalt wird zum zentralen Problem einer pluralen Demokratie erklärt – und nicht zu ihrer Grundlage.

Im März 2018 wurde das einstige Innenministerium in Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat umbenannt. An der Spitze dieser neuen Institution, kurz Heimatministerium, wurde ein Politiker berufen, der sich zuallererst für mehr Abschiebungen, eine restriktivere Migrationspolitik und gegen den Islam als Teil der deutschen Gesellschaft aussprach.

In NRW haben wir das entsprechende Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung. Das Wort Heimat wird damit normalisiert. Ohne Diskussion. Ohne jegliche Begründung. Einfach so. Für viele, vor allem marginalisierte Gruppen, ist diese Heimat ein Albtraum.

Max Czollek bleibt in seinem Essay bei aller Gesellschaftskritik optimistisch. Die Sache ist noch nicht verloren. Es ist gerade viel in Bewegung in dieser Gesellschaft und da draußen gibt es genügend Menschen, die eine gerechtere Gesellschaft wollen und dafür kämpfen. Nicht nur jene, die von Ausgrenzung betroffen sind.

Czolleks Essay ist ein Manifest zur Anerkennung gesellschaftlicher Diversität. Seine Vorstellung zielt auf ein Selbstverständnis ab, das Vielfalt einschließt, auf eine Gesellschaft, die alle schützt und nicht nur manche oder um mit Adorno zu sprechen, eine Gesellschaft, in der man ohne Angst verschieden sein kann.